

Kreisbauerntag Stormarn in Bad Oldesloe betrachtete den Welthandel von Nahrungsmitteln

## „Selbstversorgung ist Armut“

Ist regionale Selbstversorgung nachhaltiger als Welthandel? Zerstört Sojaanbau den Regenwald? Werden Kleinbauern durch Großkonzerne ausgebootet? Und ruinieren steigende Produktstandards unsere Landwirtschaft? Mit diesen Mythen aufzuräumen, war Prof. Sebastian Hess von der Christian-Albrechts-Universität (CAU) zu Kiel beim Kreisbauerntag Stormarn in Bad Oldesloe angetreten. Rund 400 Zuhörer folgten aufmerksam den spannenden Thesen.



Gastreferent Prof. Sebastian Hess: „Ineffiziente Produktion ist problematisch, nicht globaler Transport.“

Zunächst aber blickte Kreisbauernverbandsvorsitzender Hans-Joachim Wendt auf die aktuellen landwirtschaftlichen Themen. „Wir leben in unruhigen Zeiten“ – so knüpfte Wendt die Verbindung zwischen Weltpolitik und heimischer Landwirtschaft: Was weit entfernt geschieht, kann schnell Auswirkungen auf die eigene Region haben. Die sei vergangenes Jahr von einer guten Ernte trotz schwieriger Witterung geprägt gewesen, wobei jedoch im Sog der abgestürzten Rohölpreise auch die Getreidepreise deutlich nachgaben. In der Tierhaltung sei die Situation alles andere als gut, die Preise für Schweinefleisch wie für Milch sind im Keller. Stichworte wie Russlandembargo und China weisen auch hier auf globale Effekte hin. Von der Politik, namentlich von Landwirtschaftsminister Robert Habeck, bekomme man im Gegenzug immer neue Auflagen, „so als wolle man mit Verordnungen die niedrigen Preise bekämpfen“. Wendt: „Den Preis bestimmt der Markt und die Kosten die Politik. So kann es nicht weitergehen!“ Was wäre wohl, wenn etwa alle



Auf dem Podium (v. li.): Kreisgeschäftsführer Peter Koll, Kreisvorsitzender Hans-Joachim Wendt, Gastredner Prof. Sebastian Hess, CAU, Stephan Gerstener, Generalsekretär Bauernverband Schleswig-Holstein, Friedrich Klose, stellvertretender Kreisvorsitzender. Fotos: Tonio Keller

Kreisbediensteten auf 20 % ihres Gehaltes verzichten müssten, zog Wendt den Vergleich: „Den Aufschrei möchte ich erleben!“

In die Schelte auf die Politik stimmte Johannes Scherrer vom Arbeitskreis junger Landwirte im Kreis Stormarn ein, betonte aber, er blicke als Junglandwirt „positiv in die noch unbekannte Ferne“, und erntete dafür viel Beifall.

Es war an Prof. Sebastian Hess, Ökonom der Milch- und Ernährungswirtschaft am Institut für Agrarökonomie der CAU, wieder die Weltbühne zu betreten. Anhand von Weltkarten veranschaulichte er, dass es für den Getreideanbau nur wenige Gunstregionen gebe, darunter Europa. „Es ist nach wie vor besser, Weizen in Europa anzubauen und Soja in Brasilien.“ Gewächse anzubauen, für die die örtlichen Gegebenheiten nicht günstig sind, sei auch ökologisch unsinnig. Im Freiland gezogener Salat müsste rechnerisch zehn Mal mit dem Schiff oder einmal mit dem Lkw auf dem Äquator um die Welt fahren, bis er die CO<sub>2</sub>-Bilanz eines

Salates im Gewächshaus erreicht hätte. Hess: „Ineffiziente Produktion ist problematischer als Transport.“

Seine Einschränkung: „Die Nachfrage ist nicht da, wo der Hunger ist, sondern wo das Einkommen ist.“ Wirtschaftliche Zuwächse kämen nicht aus den ärmsten Regionen, sondern vor allem aus den Schwellenländern. Eine Steigerung der Produktion sieht Hess vor allem in besserer Arbeitsteilung, Spezialisierung und technischem Fortschritt. Dabei müssten sich die armen Länder besser an den weltweiten Handel ankoppeln.

In der Subsistenzwirtschaft jedenfalls sieht der Agrarökonom keine Zukunft: „Selbstversorgung ist Ineffizienz und Armut. Es ist das, wovon wir seit Jahrhunderten wegkommen wollen“, sagte er. Und er räumte mit weiteren Mythen auf:

- Nicht für Sojaanbau werde der Regenwald abgeholzt, sondern für die Rinderhaltung.

- Kleinbauern in Afrika leiden nicht unter dem globalen Handel, sondern dadurch, dass sie von ihm abgekoppelt sind, etwa weil sie aufgrund fehlender oder schlechter Straßen ihr Gemüse nicht in den Städten verkaufen können.

- Hohe Produktstandards sind keine Fessel für die Landwirtschaft, sondern ein Wettbewerbsvorteil auf dem Weltmarkt. „In China gibt es auch Kühe, aber dort kauft man lieber unsere Milch.“ Nationale Alleingänge seien jedoch kontraproduktiv. So habe Schweden hohe Tierwohlaufgaben gemacht, wodurch die Produktion zurückging und stattdessen mehr Schweinefleisch importiert wurde. Hess: „Die Produzenten verloren, ohne dass die Schweine gewannen.“



Jungbauer Johannes Scherrer blickt trotz Kritik an der Politik „positiv in die noch unbekannte Ferne“.

„Wir sind uns in vielen Punkten einig“, lobte Generalsekretär Stephan Gerstener in seiner Ansprache. Prof. Hess habe viele Argumente auf fundierter wissenschaftlicher Basis gebracht, die trotz ökonomischer Klarheit in der Gesellschaft grundlegend anders gesehen würden. Doch letztlich würden die ökonomischen Prinzipien entscheiden. Gerstener schloss mit viel Beifall: „Wir müssen noch effizienter und nachhaltiger werden, es kann nicht darum gehen, weniger Landwirtschaft zu machen. Ohne Landwirtschaft geht es mit der Menschheit schneller zu Ende als mit Klimawandel.“

Tonio Keller



Rund 400 Zuhörer waren zum Kreisbauerntag in die Stormarnhalle in Bad Oldesloe gekommen.